

Kultur-Paar Raphaëla Leuthold & Emanuel Wallimann

Wer in Nidwalden Kultur schafft, wird diesen beiden bestimmt begegnen.



Bild: Emanuel Wallimann

Die Theaterschneiderin und der Grafiker. Das hört sich gar nicht schlecht an. Doch bei Raphaëla Leuthold und Emanuel Wallimann ist der Job nur Teil ihrer Arbeit in der Kultur. Daran bestimmt nicht unschuldig sind ihre Familien. Während Leuthold schon mit vier Monaten das erste Mal im Backstage des Stanser Theaters auftauchte, wo sich ihre Familie engagiert, hatte ihr heutiger Ehemann als Kleinkind eine ausgeprägte Leidenschaft für Marschmusik entwickelt. Kein Wunder, als Sohn des ehemaligen Musikschulleiters und Komponisten Emil Wallimann.

Pausenlos dabei

Die Ausbildung startete Emanuel Wallimann klassisch und solide mit dem KV. Dann bildete er sich als Eventmanager weiter, studierte Grafikdesign an der Kunsthochschule Luzern und brachte sich selbst das Fotografieren bei. Heute arbeitet er neben seinem 80-Prozent-Pensum als Grafiker und Projektleiter bei der Agentur Die Waldstätter auch als freischaffender Fotograf. Was offenbar recht gut funktioniert – dafür, dass er keine Werbung macht und als Rollstuhlfahrer gewisse Aufträge nicht übernehmen kann. Seit Jahren fotografiert er fürs Theater Stans und für diverse Bands, für einen Postkartenverlag, ab und an für Kanton und Gemeinde, und für die Stanser Musiktage, für die er auch die Plakatumsetzung seit Jahren verant-

wortet. Zeitweise habe er seine Kamera immer dabei gehabt. Und seine Frau müsse für Testfotos auch nicht selten Model stehen. «Ständig!», korrigiert sie ihn und lacht. Heute fotografiert er spezifisch für Projekte. Wie eine Serie von Gesichtern, in Anlehnung und inspiriert von Melk Imboden.

Auch seine Frau hat eine Leidenschaft für Projekte. Die Damen-, Herren- und Theaterschneiderin, die seit zehn Jahren am Schauspielhaus Zürich arbeitet, verantwortet dazu seit einigen Jahren auch freischaffend die Kostüme für Theaterprojekte. In Stans versuchte sie sich bald ehrenamtlich als Produktionsleiterin, was sie nun auch professionell für die Luzerner Freilichtspiele übernimmt. Ein Job, der aus langjährigem Engagement am Theater wuchs. Leuthold steht nicht selten selbst auf der Bühne, und mit 25 Jahren hatte sie schon 10 Jahre als Inspizientin bei der Märli Biini auf dem Buckel. «Mir wurde stets viel zugetraut, und meist konnte ich nicht Nein sagen, der Reiz war zu gross», sagt Leuthold. Auch wenn es am Anfang oft aufreibend gewesen sei. So, wie bestimmt auch das nächste Jahr mit der Übernahme und Neustrukturierung der Nähboutique Kaiser in Stans laufen wird.

Hochzeit an der Mürg

Gemeinsam zu erschaffen, Teil zu sein, das ist, was beide antreibt. Auch wenn das Pro-

dukt mal nicht dem eigenen Geschmack entspricht. Es gehe um Vielfalt und nicht nur um eigene Vorstellungen. So kämpfte Wallimann damals als Mitinitiant und Co-Leiter des Jugendkulturhauses Senkel auch für die Goa-Party, selbst wenn er daran nicht teilnehmen wollte. Sowie so sei ihm ein grosses Anliegen, dass alle teilhaben können. Seine Mitarbeit in Vereinen hat so an einigen Orten zu mehr Barrierefreiheit geführt. «Ich helfe gern, aber das kann ich nur tun, wenn die Infrastruktur rollstuhlgängig ist», so einfach.

Ehrenamtliches Engagement im Ausmass, wie es die beiden betreiben, ist ein hartes Stück Arbeit. 2015 war es Wallimann zu viel, und er schmiss diverse Vorstandstätigkeiten hin. «Danach habe ich gefühlt ein Jahr nur Netflix geschaut», sagt er und lacht. Heute engagiert er sich wieder da und dort und hat seine Frau im Vorstand der Theatergesellschaft Stans abgelöst.

Auch seine Hochzeit feierte das Paar 2018 passend im Theater. Mit einem befreundeten Schauspieler als Pfarrer inszenierten sie an der Mürg eine kirchliche Trauung und das Kennenlernen. Dieses hatte ebenfalls hier stattgefunden. Am «jüngsten Tag», zwischen Bühne und Theaterbeiz. Fast hätte man es ahnen können.

Jana Avanzini

OBWALDNER/NIDWALDNER

KULTURBLATT

KULTURELLER
NACHWUCHS

**Drum 'n' Bass
und Graffiti**
Von Subkulturen
in Nidwalden &
Obwalden

Die Odermatts
Nein, sie sind
keine Schwestern!

Beilage in der «Obwaldner Zeitung» und der «Nidwaldner Zeitung» vom 6. November 2020